

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 20.08.2011 - Taufe Tamara Schütte

Lieder:

Text: Tamara Schütte - 2ki4_1ff.wpd

Material: Krugaktion per Rundmail

Gebt mir noch einen Krug!

EINLEITUNG

Über diese wahre Cowboy-Geschichte stolperte ich in der Vorbereitung zu dieser Predigt. Eine Geschichte wie ein Märchen, aber wahr. Die Hauptrolle spielt ein texanischer Cowboy. Sein Name war Ira Yates, geboren 1859, Sohn eines armen Farmers, der zu allem Unglück ermordet wurde, als Ira nur sechs Jahre alt war. Mit elf Jahren arbeitete er bereits mit seinen Brüdern auf dem Feld bei der Erdnussernte. Kurz danach starb auch die Mutter. Er und seine Brüder verdingten sich als Cowboys. Mit 19 Jahren begann er, Vieh zu kaufen und zum Markt zu treiben, um es dort zu verkaufen. Er heiratete eine Pastorentochter. Die nächsten zwanzig Jahre schlug er sich als Selbständiger mit allerlei Geschäftsversuchen herum, verkaufte Vieh, eröffnete einen Laden. Schließlich besann er sich darauf, dass er etwas von Landwirtschaft verstand und kaufte eine Farm, die ihm angeboten wurde. Das Land, das er gekauft hatte, war problematisch, es gab Grenzstreitigkeiten, die Brunnen waren schmutzig. Aber es war ein

großes Stück Land. Fünf Jahre später versuchte er immer noch, mit seiner Farm irgendwie zu überleben. Der Profit war aber mager. Er lud eine Ölfirma ein, auf seinem Land eine Probebohrung zu machen. Die Firma war zurückhaltend, weil man allgemein der Ansicht war, dass es westlich des Pecos Rivers kein Öl geben könne. Bei der vierten Bohrung am 28. Oktober 1926 stieß das Team der Bohrfirma auf einen sogenannten Gusher. Der Druck des aufsteigenden Öls produzierte eine mächtige Fontäne, die Dutzende Meter in die Höhe stieg und alle mit Öl beregnete. Ira und Ann Yates waren von einem Tag auf den anderen ihre Schulden los. Das Yates-Ölfeld ist bis heute eines der produktivsten der Welt.

Jeder von uns schwelgt schon einmal in solchen, zugegeben materialistischen, Träumen. Wenn der Jackpot beim Lotto die Schallgrenze durchbricht, überlegt sich so mancher, was er mit seinem Geldsegen machen würde. Und alle sind überzeugt: es würde nur die besten und edelsten Seiten zum Vorschein bringen.

Heute geht es aber nicht um Geld, sondern um Öl. Und um eine Taufe. Eine Entscheidung, das Leben mit Gott zu führen. Daher schließe ich eine zweite Ölgeschichte an, nämlich aus der Bibel.

TEXT: 2. KÖNIGE 4,1-7

1 Eines Tages klagte die Witwe eines Prophetenjüngers Elisa ihre Not: „Herr, du hast doch meinen verstorbenen Mann gekannt. Du weißt, dass er dem Herrn in allem gehorcht hat. Aber nun ist einer gekommen, dem wir noch Geld schulden, und hat gedroht, meine

beiden Söhne als Sklaven zu nehmen, wenn ich nicht sofort bezahle.“ 2 „Wie kann ich dir nur helfen?“, überlegte Elisa. „Hast du noch irgendwelche Vorräte im Haus?“ Sie antwortete: „Mein Herr, außer einem kleinen Krug mit Öl habe ich gar nichts mehr.“ 3 „Gut“, sagte er, „geh und leih dir von deinen Nachbarinnen leere Krüge aus, aber nicht zu wenige! 4 Dann geh mit deinen Söhnen ins Haus, und verriegle die Tür! Als Nächstes gießt du dein Öl in die Gefäße. Sobald eins voll ist, stell es zur Seite!“ 5 Die Witwe tat, was Elisa ihr aufgetragen hatte. Sie verriegelte die Haustür hinter sich und ihren Söhnen. Die beiden Jungen reichten ihr die Krüge, und sie goss das Öl hinein. 6 Bald waren alle Gefäße voll, und als die Mutter rief: „Gebt mir noch einen Krug!“, antwortete einer ihrer Söhne: „Wir haben keine leeren mehr!“ Von da an vermehrte sich das Öl nicht mehr. 7 Die Frau eilte zu Elisa, dem Boten Gottes, und erzählte ihm, was geschehen war. Da forderte er sie auf: „Geh nun und verkauf das Öl! Von dem Erlös kannst du deine Schulden bezahlen, und es wird noch genug übrig bleiben, damit du und deine Söhne davon leben können.“

1. NICHTS GEHT GUT ÜBER GUTE PROBLEME, DIE UNS ZU GOTT BRINGEN

Der erste Gedanke aus diesem Text ist gleich ein wenig provokant. Er lautet: nichts geht über ein gutes Problem, dass uns zu Gott bringt. Hier ist es eine alleinerziehende Witwe, Mutter von zwei Söhnen. Die Schulden drücken, die Söhne drohen in die Schuldklaverei abzurutschen, der Supergau für diese Frau. Der Text redet von der Not, die sie dem Elisa klagt. Echte Not. Hungersnot, Überlebenskampf. Eine

Grenzsituation. Der Wir-schaffen-das-schon-allein-Zeitpunkt ist deutlich überschritten, sie klagt.

Im Urlaub haben wir diese und andere Elisa-Geschichten morgens mit den Kindern gelesen. Unglaubliche Geschichten, diese Elisa-Berichte. Manchmal sassen wir beim Frühstück und eines der Kinder mahnte an: wir müssen noch wissen, wie es bei Elisa weitergeht. Spannend und lebensnah, wie auch hier wieder. Und wie in vielen Geschichten der Bibel und unseres Lebens ist die Not der auslösende Faktor, um zu Gott zu kommen (in diesem Fall zum Propheten Gottes, dem Elisa). Wir müssen diesen ersten Gedanken ernst nehmen, dürfen uns durch ihn in unserer konkreten Situation trösten lassen, wenn wir selbst Probleme haben, die uns den Schlaf kosten und die wir alleine nicht in den Griff bekommen. Unsere Grenzen sind der Beginn der Möglichkeiten Gottes. Unsere Probleme sind Gottes Chancen. Das ist schon mal eine gute Nachricht. Wir werden nun aber lernen müssen, unter welchen Bedingungen Gott helfen möchte.

2. GOTT UNSER ROHMATERIAL ANBIETEN

Elisa selber wirkt zunächst ein wenig überfordert, wenn er fragt: „wie kann ich dir nur helfen?“ Dann fragt er, welche Vorräte sie im Haus habe. Und in der Not, in der sie sich befindet, wundert es uns nicht, dass sie kaum noch etwas hat. Sie hat noch einen kleinen Krug Öl. Eigentlich will sie damit sagen: ich habe eigentlich nichts mehr. Denn was will man mit Öl allein anstellen? Ich erinnere mich, als ich nach dem Abitur mit meinem Freund nach Griechenland trampelte. Einmal packten wir unsere Rucksäcke und wir hatten alles verstaut, bis

auf eine fast leere Flasche Olivenöl, in der noch so drei Finger hoch Öl stand. Ich sagte: schmeiß weg, den Rest, aber er war auch Kind von Nachkriegseltern, so wie ich, sagte: kommt gar nicht in Frage, schraubte den Deckel los, setzte die Flasche an und gluck gluck gluck, trank er das Öl aus. Öl allein tut dem Magen nicht gut, das merkte er dann auch.

Gleichzeitig will diese Geschichte uns aber deutlich machen, dass unser Mangel Gottes Ressourcen sind. Mit einem Hebel, der groß und lang genug ist, kann man den schwersten Schrank anheben. Man muss ihn nur irgendwo angesetzt bekommen. Das ist die genuin christliche Perspektive, die uns diese Geschichte nahelegen will: du kannst es ruhig Mangel oder Schwäche nennen, aber für Gott ist es eine Kante, an der er seinen mächtigen Hebel ansetzen will.

Das Öl, wir erinnern uns, ist in der Bibel, besonders im Alten Testament, durchgängig auch ein Symbol, nämlich ein Symbol für den Heiligen Geist. Und so sind wir bereits angehalten, diese Geschichte auch geistlich zu verstehen. So stellt diese Geschichte dir die Frage, wieviel Öl, wieviel Geist Gottes, denn in deinem Krug, in deinem Leben ist? Eine Frage, die viele ähnlich wie diese verzweifelte Witwe beantworten würden. Zumal Christen: ein bisschen ist schon da, aber viel ist das nicht.

3. WIEVIELE KRÜGE LEIHE ICH MIR?

Was nun folgt, ist eine recht präzise Anweisung, die Elisa dieser Frau gibt. Sie solle sich von allen Nachbarn Gefäße, Krüge oder

Amphoren leihen und er betont noch: nicht zu wenige! Dann solle sie dafür sorgen, allein zu sein und das bisschen Öl aus ihrem Krug in die Gefäße füllen.

Nun müssen wir an dieser Stelle, an der das eigentliche Wunder, das Wundern, passiert, uns diese Szene wirklich auf der Zunge zergehen lassen. Die Mutter, die erst zögerlich, vielleicht kopfschüttelnd, halb glaubend, halb zweifelnd, den kleinen Krug Öl über eine große 10l Amphore hält. Wie das Öl in einem klaren, goldenen Strom aus diesem Krug fließt. Wie alle drei gebannt schauen, wann nach ihrer Schätzung so ein Krug leer ist. Alle starren also auf das herausfließende Öl. Der Zeitpunkt ist nun überschritten, an dem nach aller menschlichen Logik ein kleiner Krug leer ist. Ein Sohn schaut in die Amphore. Sie ist bereits zur Hälfte gefüllt. Da ist ungefähr fünfmal soviel Öl drin wie in den kleinen Krug passt. Der zweite Sohn packt schnell eine Schale in den Ölstrahl, damit sein Bruder ein neues Gefäß bringen kann. Sie schauen sich ungläubig an, unwillkürlich fangen sie an, zu lachen. Sie lachen das Lachen der Erlösten, der Befreiten, der von Gott beschenkt. Das Lachen der Menschen, die Gottes Wunder gerade erleben. Es muss eine fröhliche Familienveranstaltung gewesen sein, so hilfsbereit waren die Jungs noch nie. Die Mutter muss gar keine Anweisungen mehr geben. Krüge werden von hier nach da geschleppt, neue Krüge angebracht. Nächster Krug, ruft die Mutter, aber das war der letzte. Jede Schale ist gefüllt, bis zum letzten Eierbecher, Öl überall, der ganze Boden eine einzige Rutschpartie.

Im Urlaub habe ich meinen Neffen getroffen. Er hat mir erzählt, dass er sich etwas bei einem Elektronikmarkt gekauft hat. An der Kasse

sagt die Verkäuferin: jeder 1000ste Kunde muss nichts bezahlen, einen schönen Tag noch. Er kann die Sachen im Wert von 50€ mitnehmen. Aber zur Freude gesellt sich gleichzeitig der Ärger: hätte ich das vorher gewußt, was hätte ich alles mit rausschieben können: einen Fernseher, eine Stereo-Anlage, ein Ipad.

Vielleicht wird es der Witwe und ihren beiden Söhnen ähnlich gegangen sein. Vielleicht haben sie auch gedacht: hätten wir das gewußt, wir hätten uns Fässer geliehen. Am Ende der von ihr bereitgestellten Möglichkeiten versiegte auch das Öl.

Das Öl bedeutet für uns Gottes Möglichkeiten, Gottes Segen und wir wiederholen es: der Heilige Geist. Heiliger Geist bedeutet ja, Gottes gnädige Gegenwart in meinem Alltagsleben. Und es gibt immer wieder Diskussionen darüber, ob man um in bitten darf oder ob man ihn schon längst hat. Auf ihre eigene Art beendet diese Geschichte solche Diskussionen, indem sie uns fragt: und wieviel Krüge stellst du Gott in deinem Leben hin? Mit wieviel Segen rechnest du? Reicht dir ein bisschen Erbauung als Kraft für die Woche? Ein bisschen beten als meditative Pause? Ein bisschen Ehrenamt als gutes Signal? Ich persönlich erwische mich in dieser Geschichte mit meinem Kleingeist, mit meiner bürgerlichen Buchhaltermentalität, mit meiner pseudochristlichen Bescheidenheit.

ZUR TAUFE

Heute feiern wir eine Taufe. Wir glauben und lehren, dass wie bei Jesu Taufe der Heilige Geist in Form einer Taube auf ihn kam, in der

Taufe nicht nur Wasser fließt, sondern auch Öl, Heiliger Geist. Manchmal machen wir daraus sogar eine theologische Diskussion, ob denn die Wasser- und die Geisttaufe gleichzeitig sind, oder ob es sich um zwei verschiedene Vorgänge handelt. Nun, ich denke, dass wir anhand der heutigen Geschichte eine bessere Antwort haben. Es kommt auf die Anzahl der Krüge an, die ich mir besorgt habe. Und wenn ich das bei der Wassertaufe verpasst habe, dann ist Gott trotzdem gnädig und lässt mich meine Krüge hinstellen. Tatsache ist: so oder so will er mich ganz anfüllen.

DAS ÖL VERKAUFEN

Nun sind wir aber noch nicht am Ende der Geschichte. Wir freuen uns schon riesig mit dieser Witwe. Wir haben hoffentlich schon begriffen, dass wir mitten drin sind in der Geschichte. Dass es auch um unser Leben, unser Vertrauen geht. Dass Gott auch unser Leben volllaufen lassen will mit seinem Segen, seinem Geist. Dass er auch unsere Not wenden will.

Nun fährt der Text aber mit einer Anweisung des Elisa fort, die in ihrer Selbstverständlichkeit eigentlich gar nicht hätte ausgesagt werden müssen. Vielleicht war ja diese Witwe in ihrer Abhängigkeit von Mann und Söhnen wirklich so unselbständig geworden, dass es dieser Anweisung bedurfte. Aber wie der Prophet ihr eine Schritt für Schritt Anleitung für den Empfang des Öls gab (Krüge leihen, Tür schließen, Öl gießen), so fordert er sie auf, das Öl nun zu verkaufen. Davon wird sie die Schulden bezahlen können und mit dem Verkaufserlös wird das Überleben der kleinen Familie gesichert.

Auch hier wagen wir noch eine letzte Übertragung, kommen nochmal auf den geistlichen Segen, den Heiligen Geist zu sprechen. Und an dieser Stelle spreche ich nicht zum Täufling, sondern zu allen, die diese Entscheidung bereits getroffen haben. Uns gilt nämlich diese letzte Anweisung. Wir haben bereits in unserem Leben erfahren, dass Gott uns reich segnet. Wir haben Wunder gesehen, wenn unsere Kraft bereits erschöpft war, aber Gott uns – woher auch immer – neue Kraft gab. Und hier ist mein kritischer Punkt: so mancher, der sich hinter den in dieser Predigt angedeuteten theologischen Diskussionen um den Empfang des Heiligen Geistes verstecken will, muss noch lernen, dass Gott ihn bereits überreich beschenkt hat, aber dass er langsam anfangen sollte, das Öl auch zu verkaufen. Das Wunder geschieht zwar in dem Kämmerlein der Witwe mit ihren zwei Söhnen, aber sein Ergebnis, der Segen – das ist ein biblisches Prinzip – der will raus. Das Öl muss zu den anderen. Es wird sowohl ihnen als auch der kleinen Familie helfen: geh nun und verkauf das Öl!

Wie das gehen kann, will ich in einer abschließenden Geschichte erzählen, die Tony Campolo berichtet.

SCHLUSS

Darin geht es um einen Diakon, der nicht diakon(n)te. Er war zwar Diakon in seiner Gemeinde, aber eigentlich tat er nichts. Eines Tages kam die Jugend auf die Idee, im Altersheim Gottesdienste für die Senioren anzubieten, einmal im Monat. Sie baten den Diakon, sie mit dem Van dorthin zu fahren, was er auch tat. Während die Kids vorne ihr Programm machten, sass er mit gekreuzten Armen in der letzten

Reihe. Plötzlich spürte er die Hand eines alten Herrn, der seine Hand ergriff. Die ganze Stunde ließ dieser alte Herr seine Hand nicht los. Einen Monat später waren sie wieder da. Der Diakon setzte sich hinten hin, der Alte ergriff seine Hand und ließ sie erst am Ende wieder los. Monat für Monat ging das so. Eines Tages setzte sich der Diakon wieder in die letzte Reihe, aber der alte Mann fehlte. Er fragte eine der Pflegerinnen, wo dieser alte Mann abgeblieben sei. Sie sagte ihm, unten im ersten Stock, vierte Tür links. Er liegt im Sterben und ist nicht mehr ansprechbar. Ich glaube, er würde sich über einen Besuch von ihnen freuen. Der Diakon ging in den Raum, wo der Sterbende lag. Er beugte sich über den fast leblosen Körper und nahm wie gewohnt die Hand des alten Mannes. So sassen sie eine Weile. Dann spürte er, wie der Alte ein letztes Mal seine Hand fest drückte und seinen letzten Atemzug tat. Als der Mann das Zimmer verließ, begegnete er einer Dame, die sich ihm als die Tochter vorstellte. Er sagte ihr, ihr Vater sei gerade verstorben. Mein Vater, so berichtete die Tochter, hat mir immer erzählt, dass einmal im Monat Jesus komme und für eine Stunde seine Hand halte und dass er sich so wünsche, dass er noch einmal die Hand Jesu halten könne, um in Ruhe sterben zu können.

Genau das heißt es, seine Krüge bereitzustellen. Genau das heißt es, sein Öl zu verkaufen. Genau das ist nicht ein Wunsch für deine Taufe, sondern eine Verheißung für dich, eine Einladung für alle, die den Schritt zur Taufe herauszögern, ein Appell an uns alle, die wir unsere Krüge schon gefüllt bekamen.